



Erscheint jeden
Donnerstag.

Der Humorist.

Frei-Beilage zum
„Wiesbadener General-Anzeiger.“



Nr. 24.

Wiesbaden, den 15. Juni 1899.

IV. Jahrgang.

Saure-Gurken-Zeit.

Die Zeit der sauren Gurke
Liegt bald über Staat und Stadt,
Und man ist froh, wenn ein Schurke
'mal etwas verbrochen hat.

Der Reichstag schließt die Pforten
In den nächsten Tagen zu,
Sogar Dupuy und Konforten
Gingen schnell in die Sommerruh'.

Die Friedenskonferenz, die Haager,
Scheint auch schon gerüstet zum Schlaf;
Die Meldungen sind sehr mager,
Die befördert der Telegraph.

Sogar die Theater beenden
Die Spielzeit und machen Schluß.
Wer geht bei den Sonnenbränden
Hinein denn, wenn er nicht muß?

Schon hat man in einzelnen Theilen
Des Meeres die Seeschlang' erblickt,
Und einem ist gar zwischen Eulen
Und Hühnern die Nacht gesüßlich.

Zum Glück aber haben zu klagen
Wir nicht über todte Zeit.
Man hat schon Sorge getragen,
Daß neuer Stoff sich uns deut.

Man hat den großen Fall Z m e l
Wieder auf's Tapet gebracht.
(Dran hält' man, grundgütiger Himmel,
Ja kaum im Traume gedacht.)

Der giebt Stoff zu mancher Predigt
Dem großen Publikum;
Und bis der endlich erledigt,
Ist die Saure-Gurken-Zeit um.



(Nachdruck verboten.)

Skatspieler.

Humoreske von Kurt von Walfeld (Berlin).

Der Engländer liebt vorzugsweise das ernste Whist-Spiel, der Franzose schwärmt für eine Partie Piquet und der Deutsche läßt sein Leben für eine Statpartie. Der Stat begann etwa um die Mitte unseres Jahrhunderts von Thüringen

aus seinen Triumphzug, und heute ist er auf demselben so weit gekommen, daß drei Deutsche, wenn sie sich irgendwo in der Welt treffen, sei es auf Helgoland oder Capri, sei es im Eisenbahnabteil oder im Dampfschiff, sei es im Thale oder auf einer Bergesspitze, zuerst fragen: „Spielen Sie auch Stat?“

Diese kulturhistorische Skizze soll der Glaubenswürdigkeit dieser wahrhaften Geschichte zu gute kommen.

Seit Monaten konnte man in dem reizenden Landstädtchen Falkenberg zu gewissen Stunden den Besitzer der dortigen, einzigen Apotheke in der Hausthüre erscheinen und spähend die Straße hinunter blicken sehen. Das geschah stets, wenn ein Zug von der nächsten Kreisstadt in den Bahnhof Falkenberg einlief. Der Apotheker erwartete jedenfalls wichtigen Besuch, denn immer, wenn er vergeblich gespäht und gewartet hatte, wurde sein Gesicht roth vor Aerger, und höchst unwillig ertönte es von seinen Lippen: „Sie kommen schon wieder nicht!“

Um den Born des Apothekers zu begreifen, muß man wissen, daß derselbe schon seit dem 1. April auf die Ankunft der beiden Herren, die seine Apotheke revidiren sollten, wartete, und daß man heute bereits den 1. September schrieb.

Fünf volle Monate hatte der arme Besitzer seine Apotheke läglich in den Paradezustand gesetzt und immer umsonst. Richter, so hieß der Apotheker, war ein reicher Junggeselle in der Mitte der vierziger Jahre; er sah gerne Gäste bei sich, am liebsten Statspieler.

Seine Gäste kamen auch stets gerne, ganz besonders aber im Sommer. Da schmeckte die Bowle so gut in dem schönen Garten hinter der Apotheke, da war der Stat in einer Laube so gemüthlich und dauerte so schön lange bis in die laue Nacht hinein.

Das lange Ausbleiben, der in diesem Jahre zu erwartenden Revision — die preussischen Apotheken müssen wenigstens alle drei Jahre einmal revidirt werden — hatte Richter nervös und ungemüthlich gemacht, so daß er in den letzten zwei Monaten keinen Menschen mehr zum Stat eingeladen hatte, selbst seinen Intimus nicht, den jovialen und statbegeisterten Kollegen Bedmann, der in der nahen Kreisstadt die Löwenapotheke besaß. Bedmann liebte Bowlen leidenschaftlich und für eine interessante Statpartie brachte er jedes Opfer.

Kein Wunder also, daß er über den nervösen und ängstlichen Richter erboht war. Er sann auf Rache, und der Zufall war ihm günstig. Es kam nämlich ein neuer Kreisphysikus nach seinem Wohnort, und zu gleicher Zeit kaufte ein Freund von Bedmann dort die Hirschapotheke.

Diese beiden Herren waren dem Freunde Richter unbekannt, und darauf baute Bedmann seinen Plan, den er seinem neu zugezogenen Freunde Stephani mittheilte. Kollege Stephani wollte von diesem großartigen Plane Bedmanns

nichts wissen, und es kostete einen heißen Kampf, bis die beiden Freude einig waren. Nun verlor Bedmann auch keine Zeit mehr. Schon am Nachmittag des anderen Tages rollte ein offener Landauer mit den beiden Verschworenen nach Falkenberg. Bedmann nahm für diesen Ausflug stets einen Wagen, dann konnte man zu jeder Zeit und in jedem Zustande bequem nach Hause fahren.

Es war gegen zwei Uhr Nachmittags, als die beiden Apotheker in Falkenberg anlangten.

„Wir wollen ein wenig revidiren,“ sagte Bedmann mit ruhig-ernster Miene, indem er von Stephani, der den königlichen Kreisphysikus darstellen mußte, gefolgt, die Apotheke betrat.

Der Provisor grüßte die Herren artig, während dem Lehrling vor Schreck beinahe das Standgefäß von „Syrupus simplex“ aus der Hand fiel, und er vor Zittern nicht im Stande war, die angefangene Mixtur fertig zu machen. Die Lehrlinge werden nämlich bei jeder Revision auf ihre wissenschaftlichen Kenntnisse hin geprüft; daher kam die Angst.

„Wo ist Herr Richter? Wir finden ihn doch zu Hause?“ fragte Bedmann.

„Gewiß!“ antwortete der Provisor. „Herr Richter ist im Garten, ich werde ihn sofort rufen lassen.“

„Danke, ist nicht nöthig! Ich werde selbst zu ihm gehen!“

Dann sich an Stephani wendend, dem in seiner neuen Rolle nicht behaglich zu Muth war, fuhr er fort: „Wünschen der Herr Kreisphysikus zuerst die Offizin, die Materialkammer oder den Keller anzusehen?“

Der Physikus von Bedmanns Gnaden knurrte verbrießlich, daß er mit der Offizin beginnen werde.

Bedmann nickte vergnügt mit dem Kopfe und eilte dann in den Garten, wo er Richter in einer gemüthlichen Laube fand, behaglich eine Cigarre rauchend.

„Also doch — selbst uneingeladen?“ lachte Richter. „Na, — willkommen! Heute kommt ja keine Revision mehr!“

„Du irrst Dich! Sie ist schon da.“

„Was?“

Richter sprang erschrocken auf.

„Ich bin amtlich hier — mit dem neuen Kreisphysikus! Er revidirt schon und hat sofort entdeckt, daß hinter dem Rezeptirtisch an den Kästen die Farbe stark abgegriffen ist. Er ist ein Teufelskerl!“

„Dumme Rede! Du weißt genau, daß gerade dort ein Anstrich keine acht Tage hält! Warum kommst Du überhaupt wie ein Dieb in der Nacht! Konntest mir doch zeitig ein Telegramm senden!“

„Ich bin selbst überrumpelt worden! Ich fürchte, der Physikus will Dir nicht wohl!“

„Warum? Weshalb?“

„Er fand, daß Deine gebrannte Magnesia nicht weiß genug sei.“

„Was? Also schon zwei Monita?! Ich habe schon sieben Revisionen durchgemacht, aber niemals ein Monitum erhalten! Wo ist der Herr? Ich will mit ihm reden!“

„Du willst ihm Gegenvorstellungen machen? Thue es lieber nicht, das verträgt er nicht!“

„Dann werde ich die gebrannte Magnesia, die meiner Ansicht nach tabellos ist, der königlichen Regierung versiegelt zur Prüfung zusenden!“

„Warum den Standal? Ich kenne ein Mittel, das den gestrengen Herrn gleich milde stimmt — er hat eine gewaltige Schwäche für eine gute Pfirsichbowle.“

„Ah — gut — die soll er haben!“

Bedmann triumphirte und mit Mühe seine Freude verbergend, sagte er:

„Während Du die Bowle nach Deinem berühmten Rezept bereitest, werde ich ihn auf den bevorstehenden Genuß vorbereiten und ihn so milde stimmen, daß er bei nochmaliger

Prüfung Deine Magnesia weiß und tabellos wie frisch gefallenen Schnee finden soll. Also braue nur ruhig und verlasse Dich ganz auf mich!“

„Gut! Ich verlasse mich auf Dich!“

Eine Stunde lang ließ Bedmann den Freund hangen und bangen, dann befahl er, die Bowle in den Garten zu bringen. Nachdem er drei Gläser des vorzüglichen Getränkes genossen hatte,klärte er den Freund auf.

Richter war außer sich vor Zorn. Er tobte und fluchte — aber endlich beruhigte er sich doch, und eine halbe Stunde später saß er mit den beiden falschen Revisoren beim Statspiel, das bis nach Mitternacht dauerte.

Acht Tage nach diesem vergnügten Statabend erhielt Richter von seinem Freund Bedmann folgenden Brief:

„Liebster Freund! Soeben erhalte ich vom Herrn Medizinalrath Dr. Schroeder die Anzeige, mit ihm übermorgen Deine Apotheke zu revidiren. Ich bitte Dich um des Himmels willen, halte diese Zeilen nicht etwa auch für einen schlechten Scherz meinerseits! Es ist wirklich Revision! Um ein Uhr treffen wir mit dem Zuge dort ein. Der Medizinalrath ist leider kein Statspieler! Unbegreiflich, daß es solche Menschen giebt! In alter Freundschaft! Dein Bedmann.“

Wüthend zerriß Richter diesen Brief und murmelte grimmig:

„Du dumm, denselben Witz zweimal zu machen! Die Spielwuth macht ihn blind! Na warte, Du sollst schön anlaufen!“

Für den betreffenden Nachmittag bestellte Richter sich einen Jagdwagen. Er wollte, wenn Bedmann mit seinem Gefolge wirklich ankam, auf die Jagd fahren, dann mochten sie sehen, wie sie zu einer Bowle und einer Statpartie kamen.

Der bestellte Wagen war pünktlich vor der Apotheke.

Als Richter den Freund mit einem weißbärtigen Herrn antommen sah, bestieg er den Wagen und fuhr ihnen entgegen. Stolz saß er im Wagen in voller Jägerausrüstung.

Mit Entsetzen sah Bedmann dieses. Mit einer hastigen Entschuldigung verließ er seinen Begleiter und eilte dem Wagen entgegen:

„Um Gotteswillen, Richter, es ist wirklich Revision! Kennst Du denn den Herrn Medizinalrath nicht?“

„Nein! Aber Dich desto besser! Laßt Euch nicht stören!“ lachte er spöttisch. „Wenn ihr gegen Abend noch hier sein solltet, so lade ich Euch freundlich zum Souper ein! Fort, Kutscher, Galopp!“

Der Wagen fauste davon. Richter war mit sich zufrieden. Bedmann stand wie vernichtet. Erst die Frage des Medizinalrathes brachte ihn wieder zu sich:

„Sie sind ja ganz bestürzt? Wer war der Herr im Wagen?“

„Mein Kollege Richter, der Besitzer der hiesigen Apotheke.“

„Ah! Sie sagten ihm doch, zu welchem Zwecke wir hier sind?“

So schwer es dem guten Bedmann auch wurde, er mußte seinen tollen Streich bekennen. Zu seiner größten Erleichterung nahm der Rath die Sache von der humoristischen Seite und meinte:

„Wir wollen ohne Ihren Kollegen revidiren, er wird das Protokoll bei seiner Rückkehr schon unterschreiben.“

Um sechs Uhr war die Revision beendet, gerade als der Wagen Richters wieder vor der Apotheke hielt. Stolz trug der Apotheker sechs erlegte Rebhühner an seiner Jagdtasche.

Der Provisor stürzte ihm aufgeregt entgegen mit den Worten:

„Gott sei Dank, daß Sie da sind! Es war Revision! Der Herr Bürgermeister ist auch schon da, um das Protokoll mit zu unterschreiben! Alles ist gut abgelaufen — kein einziges Monitum!“

Richter warf dem Provisor die Jagdbeute zu und flog dann beinahe nach dem Zimmer, wo die Herren sich befanden.

Unser geehrten Lesarten werden höchst erfinden, den Wiesbadener General-Anzeiger, amtliches Organ der Stadt Wiesbaden, in ihren Freundes- und Bekanntenkreisen zum Abonnement zu empfehlen. Wir werden uns durch sorgfältige Auswahl spannender Romane und abwechselungsreicher Unterhaltungsstücke dafür bemühen zu erweisen suchen. Bei Bestellungen und Einkäufen von Waaren wollen man sich gültig ebenfalls auf die betr. Anzeigen des „Wiesbadener General-Anzeigers“ beziehen und dadurch in wohlwollenden Gedächtnis der Redaktion verbleiben.

Bitte zu lesen!

Hannemann, Peters, Brummel, Schoellk., Beck, Schulz, Schnitzler, Percy-G., P. (auf), Daus, Kattelsch., Geber, Freitag, v. Jena, Wilkins, Bed., Cohen, Rauscher, Linsmaier, Larson, Jomsson, Mandt, Lehmann, Pauli, I., Berlin, Curara, v. Wair, Haase, Lehle, Stephan, Mohle, Wollens, Markwa, Lissner, Feist, K., Bodde, Heymann, Dreyer, Cohn, I., Brauman, Dowald, Peters, Schmitz, Zaun, Peters, Leutchen, Richter, Bachof, Graf L., Salzom, Weißer

Er wollte sich entschuldigen, doch der Medizinalrath unterbrach ihn freundlich:

„Keine Entschuldigung, Herr Apotheker! Ihr Herr Kollege Bedmann hat mir Alles gestanden! Ich freue mich, daß ich heute noch Ihre Bekanntschaft mache, und wünsche Ihnen Glück zu dem schönen Erfolg der beendeten Revision! Wollen Sie die Güte haben, dieses Protokoll zu lesen und zu unterschreiben?“

Wie gerne las und unterschrieb Richter.

Dann kam Bedmann mit stummem Flehen und bot ihm die Hand.

Richter sah weder die Hand noch den Blick. Bedmann aber verzagte nicht; vor zehn Uhr fuhr sein Zug, bis dahin konnte sich noch Vieles ändern. Er behielt Recht. Die guten Jahrgänge des Richter'schen Weinkellers brachten bald eine Versöhnung zu Stande.

Bedmann aber hat nie eigenmächtig mehr eine Apotheke revidirt.



Politische Streiflichter.

Dreißigstündiges.

Mauer-Anschlag in Paris.

Alfred Dreyfus

lehre zurück!

Du darfst uns alles verzeihen.

R. F.

Der Umschwung.

Ein Johlen gab's, ein Lärm und ein Getöse,
Ein Schreien, Schimpfen, Stoßen, Droh'n und Heulen,
Als wollte dreinhau'n mit gewalt'gen Keulen,
Die Welt zerschmetternd, Satanas der Böse.

Doch war's nur eine lässliche, verdöse
Kaufbudenchaar, nachäffend wüth'gen Eulen,
Die rütteln wollte an des Rechtes Säulen
Und sich versing wie'n Haken in der Dese.

Mit leiser Stimme gab ein greiser Richter
Bescheid auf Zolas Warnungsruf: „Z'accuse!“
Und schweigen muß das schmutzige Gelichter.

Auf stach sich Frankreich eine gift'ge Drüse.
Und ihr, Coppee und Veroultze? — Ihr Dichter!
Hängt euch nun auf an eures Ruhms Gemüse!

Sh. Mehring im „Ull“.

Wer weiß!

Leb' Teufelsinsel wohl! Der Dampfer harrt,
Mit mir das Meer zur Heimath zu durchqueren.
Daß ich noch lebe, längst nicht ward verscharrt
Und reisen kann, man wird's mit Staunen hören.
Du fügest mir der Qualen viele zu,
Ich mußte schwer und unerträglich leiden,
Und selten nur fand ich hier Trost und Ruh' —
Und dennoch wird mir's schwer, von Dir zu scheiden!

Wer weiß, ob, wenn beendet meine Fahrt,
Mir nicht die Feinde neue Wunden schlagen,
Wer weiß, ob nicht noch Schlimm'res aufbewahrt
Mir blieb, als ich schon hatte zu ertragen!
Unsicher schweift zur Heimath jetzt mein Blick,
Wer weiß, wie bald ihn wieder trübt die Thräne.
Wer weiß, wer weiß, wie bald ich mich zurück
Nach Deiner Hölle, Teufelsinsel, sehne!

Vom Kassiren.

Daß nun das Urtheil wird kassirt,
Mit dem man Drehfus beladen,
Dagegen wird im Kreis protestirt
Seiner einstigen Kameraden.

Im Generalstab ein Gedröhn,
Ein Pottern und Gewinsel,
Sie hätten so gerne begraben gesehn
Ihn auf der Teufelsinsel!

Von Manchen, die jetzt besonders betrübt
Die Urtheilskassirung bebrummen,
Sagt man, sie hätten selber verübt
Verrath gegen baare Summen.

Die aber sollten doch au contraire
Sich jetzt etwas mehr geniren —
Es scheint mir nämlich, sie waren einst sehr
Enzückt doch vom Kassiren.

Julius Stettenheim, („Klein. Journ.“)



Kulturgegeschichtliche Entdeckungen der „Jugend“.

Der erste „Geheimrath“.

2. Sam. 23, 22 f.: Das that Benaja . . . Und David machte ihn
zum geheimen Rath.

*

Frauen beim Postdienst
in „old England“.

Shakesp. König Joh. 1., 3: „Welch eine Frau post!“

*

Gerichtsvollzieher bei den alten Juden.
Hiob 24, 9 klagt: „Sie machen die Leute arm mit Pfänden.“

*

Duell bei den Aegyptern
„Da forderte Pharao Mose und Aaron.“
(2. Mos. 8, 8.)

*

Alt-nordische Temperenzler
Minder gut, als mancher behauptet,
ist der Stierblüthen Stamme das Bier;
Denn minder ist, je mehr er trinkt,
seines Geistes Herr der Gast.
(„Die Edda“ übers. v. Hugo Gering, Seite 88.)

*

Schillers „Räuber“ — Radjahrer.
Siehe 3, 3: Razman (zu Koller):
„Bist Du vom Rad aufgestanden?“
(„Münchener Jugend.“)

Allelei Humoristisches.

Diskrete Kritik.

„Wie hat Ihnen mein Gedicht gefallen, Herr Redakteur?“
„Ich werde es als Redaktionsgeheimniß bewahren.“
(„Lust. Bl.“)

*

Aus der Instruktionsstunde.

Unteroffizier: „Was kommt beim Soldaten nie vor?“
(Alles schweigt.) Sogar diese einfache Frage thut Ihr nicht
beantworten, Ihr Tölpel — die hintere Patronentasche kommt
nie vor!“
(„Bl. Bl.“)

*

Bitte zu lesen!



Unsere geehrten Lesarten werden höchst erfrucht, den Wiesbadener General-Anzeiger, amtliches Organ der Stadt Wiesbaden, in ihren Freundes- und Bekanntenkreisen zum Abonnement zu empfehlen. Wir werden uns durch sorgfältige Auswahl spannender Romane und abwechselungsreicher Unterhaltungslektüre dafür dankbar zu erweisen suchen. Bei Bestellungen und Einkäufen von Waaren wolle man sich gültigst ebenfalls auf die betr. Anzeigen des „Wiesbadener General-Anzeigers“ beziehen und dadurch in wohlwollender Weise zur Förderung unseres Blattes beitragen.

Galant.

Sehr hübsche Dame: „Ich beabsichtige lebzig zu bleiben.“
Herr: „Das wird Gnädigster aber schwer gemacht werden.“
(„Meggend.“)

In der Instruktionsstunde
Über vaterländische Geschichte fragt Leutnant v. H. den Musketier Kulle: „Was machte Napoleon im Jahre 1813, nachdem er mit seinem Heere in Rußland seinen Untergang gefunden hatte.“

Kulle: „Er schloß mit den Mächten einen Waffenstillstand.“

Leutnant v. H.: „Gut. Was machte Napoleon nun während des Waffenstillstandes?“

Kulle: „Er ließ die Gewehre zusammensetzen und wegkreiten.“
(„Luft. Bl.“)

Schneidig.

Herr (am Meeresstrand): „Was haben Herr Leutnant denn vor?“

Leutnant: „Bloß 'mal Briefmarke am Ozean anfeuchten.“
(„Meggend.“)

Zeitgemäße Folgerung.

... Seit vierzehn Tagen hat mir meine Freundin Alma nicht eine Ansichtspostkarte geschickt — das Mädchen muß tot sein!“
(„Luft. Welt.“)

Einschränkung.

Anwalt: „Die Kosten müssen Sie natürlich tragen — das ist nicht mehr als recht und billig.“

Klient: „Recht vielleicht, aber — nicht billig.“
(„Dorfschreiber.“)

Abhilfe.

Gesucht wird von einem jungen strebsamen Arzt eine stark abgenutzte Plüschgarnitur für sein Wartezimmer.
(„Luft. Bl.“)

Das reiche Mädchen.

Dame: „Herr Leutnant wollen also Fräulein Feldmann heirathen, die ist doch aber gar nicht hübsch.“

Leutnant: „Das hat die ja auch nicht nötig.“
(„Luft. Welt.“)

Kindermund.

Elia: „Mama, ich möchte gern 'ne neue Puppe haben!“

Mama: „Aber, Kind, Deine Puppe ist doch noch ganz gut!“

Elia: „Ja, Mama, ich bin doch auch noch ganz gut, und der liebe Gott hat uns doch auch ein neues Baby geschenkt!“
(„Unf. Gef.“)

Ein Praktikus.

„Unglaublich, daß der dumme Meier ein so berühmter Humorist geworden ist.“

„Ja, er nahm eine Zeit lang die Gardinenpredigten seiner Ollen phonographisch auf, und jetzt hat er sie herausgegeben.“
(„Luft. Welt.“)

Glänzender Beweis.

„In diesem Kirchspiel wohnen wohl lauter sehr fromme Leute?“

„Allerdings! Allsonntäglich geht der Küster mit dem Klingbeutel herum und trotzdem muß er sich seine Hosentnöpfe im Geschäft kaufen!“
(„Unf. Gef.“)

Wirkungslos.

Bettler: „Bitte um eine kleine Gabe.“

Hausherr: „Was? Ein Bettler? Sehen Sie Sie nicht, daß an meiner Thür steht: „Trägt zur Unterstützung der Ortsarmen bei?“

Bettler: „Ich bin ja aber aus der Nachbargemeinde!“
(„Fid. Haus.“)

Auf der musikalischen Soiree.

A.: „Sagen Sie einmal, nach was für einer Methode mag diese Dame Unterricht gehabt haben? Die singt ja ganz schauerhaft!“

B.: „O, die hat gar keinen Gesangunterricht gehabt. Sie ist sogar sehr stolz darauf, daß ihre Stimme ganz Natur ist.“

A.: „So, so, also Natur-Heul-Methode!“
(„Luft. Bl.“)

Moderne Kinder.

(Unterhaltung zwischen dem Papa und seinen kleinen Kindern.)

„Früher, wie ich noch so klein war wie ihr, habe ich gar nicht gewußt, was Wein ist.“

„Da siehst Du's wieder, Papa, wie gut Du es bei uns hast.“
(„Simpliciss.“)

Aus der Schule.

Lehrer: Was, Hans, Du kannst nicht einmal solche Kleinigkeiten subtrahiren? Also noch einmal: Wenn Du sechs Bratwürste auf dem Teller hast und Du isst sie alle sechs, was bleibt Dir dann noch übrig?“

Schüler (herausplappend): „Das Sauerkraut dazu, Herr Lehrer.“
(„Kobold.“)



Begriffbild.



Wo mögen unsere Frauen nur bleiben?

Wahrscheinlich können sie sich wieder mal nicht von den Gulläben trennen.